

PILZZÜCHTER WERDEN
Seite 24

DARUM NERVT
DER KÖRPERKULT
Seite 20

SHOWDOWN IN DER ZÜRCHER KUNSTWELT *Seite 10*

NZZ am Sonntag Magazin

Ein Hoch aufs Trinken!

Ein Gespräch mit dem
Regisseur des kontroversesten
Oscar-Films des Jahres

Seite 6



Text: BERND HAUSER

«Trinken kann eine Lösung sein»

Der Film «Drunk» ist der kontroverseste Oscar-Gewinner des Jahres. Ein Gespräch mit dem dänischen Regisseur über das Trinken und den höheren Sinn des Kontrollverlustes.

Mads Mikkelsen in der Rolle eines Lehrers, der das Betrunkensein zum Lebensprinzip erhebt.



B

BEIM «SØLØB», DEM «SEELAUF», sprinten Zweiertteams über den Uferweg, zwischen sich schleppen sie einen Kasten Bier. Reine Mädchenteams dürfen auch aus drei Mitgliedern bestehen. Auf der zwei Kilometer langen Strecke rund um den Gentoftesee gibt es zwanzig Ruhebänke. An jeder Bank müssen die Teilnehmer eine Flasche Bier hinunterstürzen. Teams, die auf der Strecke synchron erbrechen, bekommen Sonderpunkte. Wer am schnellsten läuft und säuft, bekommt als Siegerprämie das Flaschenpfand. Der Wettkampf beginnt nachmittags um 15 Uhr 45 – denn die Wettkämpfer wollen vorher keine Schulstunde verpassen.

Thomas Vinterbergs Film «Drunk. Another Round», eben mit einem Oscar ausgezeichnet worden, beginnt mit Szenen dieses Trinkspiels, einer Tradition am Aurehøj-Gymnasium, das Jugendliche aus dem bürgerlichen Norden Kopenhagens besuchen. Es fand viele Jahre immer im Mai an der Schule statt, auch Vinterbergs Tochter Nanna nahm daran teil. Sie und auch ihre Schwester Ida gingen auf das Gymnasium, wo der Regisseur seinen Film gedreht hat.

In Dänemark war «Druk» («Saufen»), wie der Film im Original heisst, das wichtigste Kulturereignis im Corona-

Jahr 2020. 803000 Menschen gingen im Herbst binnen wenigen Wochen in die Kinos, bis sie wegen Corona wieder geschlossen wurden – eine enorme Zahl bei 5,8 Millionen Einwohnern.

Vordergründig geht es um die Midlife-Krisen eines Gymnasiallehrers, gespielt von Mads Mikkelsen, und drei seiner Kollegen. Vor allem aber geht es um die Alkoholkultur. In Dänemark bestimmt sie die Gesellschaft wie wohl in kaum einem anderen Land: Wer nicht trinkt, der muss sich rechtfertigen. Es gilt so gut wie bei jeder Art von Zusammenkunft als merkwürdig, keinen Alkohol im Glas zu haben. Die Teenager in Dänemark beginnen früher mit dem Trinken als in anderen Ländern, und sie trinken viel. Nach einer Studie der WHO haben 42 Prozent der 15-Jährigen schon mindestens zwei Rausche erlebt: Das ist Rekord in Europa.

Im Film hören vier Lehrer von der Theorie eines norwegischen Psychiaters, der schreibt, die Menschen seien mit 0,5 Promille Alkohol zu wenig auf die Welt gekommen: Das ist der Ausgangspunkt der Geschichte. In einem gemeinsamen Experiment pegeln sie sich nun jeden Morgen entsprechend ein, dann erhöhen sie die Dosis. Aus ausgebrannten Männern werden dadurch wieder mitreissende Väter, Lehrer, Ehemänner. Das Besondere ist, dass aus dieser Idee mehr als Slapstick wird. Der Film zeigt das Experiment in gleichzeitig trivialen, tragischen und lustigen Szenen, deren Nähe sich offenbar kaum jemand entziehen kann. «Sechs Prozent aller Todesfälle in Dänemark sind dem Alkohol geschuldet, und diesen voraus hat er auch umfassende soziale, menschliche und gesundheitliche Konsequenzen», schreibt Aleksander Krag, Professor und Oberarzt für Magen-, Darm- und Leberkrankheiten am Universitätsspital Odense, Anfang April im Leitartikel einer dänischen Ärztezeitung, die dem Alkohol eine Ausgabe widmete. Aber auch er urteilt: «Der Film ist provozierend, beängstigend und gleichzeitig phantastisch.»

Rund drei Dutzend Festivalpreise hat «Drunk» bisher gewonnen, zuletzt bei den British Academy Film Awards und nun also auch den Oscar für den «besten internationalen Spielfilm». In seiner Dankesrede widmete Vinterberg den Film seiner Tochter Ida. Sie sollte eigentlich die Tochter des Charakters von Mads Mikkelsen spielen. Vier Tage nach Beginn der Dreharbeiten Anfang Mai 2019 kam die 19-Jährige bei einem Autounfall ums Leben.

Am Anfang des Films zeigen Sie eine Texttafel: «Was ist Jugend? Ein Traum. Was ist Liebe? Der Inhalt des Traums.» Ein Zitat des dänischen Philosophen Søren Kierkegaard. Warum?

THOMAS VINTERBERG: Ich kenne Kierkegaard nur oberflächlich. Aber meine kluge Frau ist Pastorin, sie hat ihre Magisterarbeit über Kierkegaard geschrieben. Und da der Film im Grunde auch eine Art touristischer Film ist, ein Werbefilm für die dänische Kultur – beispielsweise mit jungen Menschen, die alte patriotische Lieder singen –, fand ich es einleuchtend, dass auch Platz für Kierkegaard sein sollte.





Regisseur Thomas Vinterberg: «Es liegt ein Reichtum dort, wo wir die Kontrolle verlieren.»

Dann lassen Sie uns doch auch in diesem Interview auf Kierkegaard-Zitate zurückgreifen: «Das Genie ist wie das Donnerwetter: Es schreitet gegen den Wind, erschreckt die Menschen und reinigt die Luft.» Stimmt das?

Zum Genie gehört, dass er sich erlaubt, ausserhalb der Kontrolle anderer zu sein. Sich selbst zu vergessen, aufzugehen

im Moment. So gesehen passt das Zitat zu dem Film und zum Trinken. Denn man kann sagen, dass Alkohol dieses Selbstvergessen fördert.

Schon, aber: «Es ist so leicht, in den Tanz der Lust zu treten; aber später, wenn es die Lust ist, die mit dem Menschen gegen seinen Willen tanzt: Das ist ein schwerer Tanz!»

Das ist es, was der Film zu untersuchen versucht: Wie viel soll man trinken? Wann soll man trinken? Wie soll man trinken? Wenn man eine Flasche aufmacht, macht man eine Art Pakt mit sich und der Umgebung: Man geht hinein in einen Raum, wo man seine Kontrolle verlieren darf. Man öffnet eine Tür zu etwas, was ein bisschen gefährlich ist. Hier ist es, wo man die Liebe findet. Oder zumindest Sex. Eigentlich ist es nicht einmal notwendig, dass Alkohol in der Flasche ist. Es gibt Studien, in denen Menschen ein Placebo-Getränk gegeben wurde und sie sich dennoch berauscht fühlten. Wichtig ist das Verständnis über die Übereinkunft: Jetzt dürfen wir unsere Schüchternheit überwinden. Mit Alkohol bauen Menschen Selbstbewusstsein auf, hier haben sie den Mut, andere zu umwerben, nach dem ersten Kuss zu fragen. Wenn ich über den Film rede, stelle ich gern eine Frage: «Wart ihr nüchtern bei eurem ersten Kuss mit eurer Liebsten, eurem Liebsten?»

Was ist die Antwort?

So gut wie niemand war nüchtern.

«Zu wagen bedeutet, für einen Moment den Halt zu verlieren. Nicht zu wagen bedeutet, sich selbst zu verlieren.»

Bei diesem Zitat ist es nicht sicher, ob Kierkegaard das tatsächlich so gesagt hat. Aber ja: Meine kluge Frau sagt mir, der Film handle von dem Unkontrollierbaren. Ich frage sie: «Was ist das Unkontrollierbare?» Sie antwortet: «Wir leben in einer sehr kontrollierten Gesellschaft, werden die ganze Zeit bewertet. Aber es liegt ein Reichtum dort, wo wir die Kontrolle verlieren.» Im Englischen heisst «verliebt zu sein» «falling in love». Im Fallen hat man keine Kontrolle. Oder bei einem Einfall: Ideen kann man nicht kontrollieren.

Ihre Frau erklärt Ihnen Ihren Film?

Dass ich den Film gemacht habe, bedeutet ja nicht notwendigerweise, dass ich auch sicher bin, was er bedeutet. Meine Aufgabe ist es, Gefühle zu beschreiben und Situationen zu untersuchen. Aber wir Filmemacher sollten nicht den ana-

Das Selbstvergessen - sich zu beurteilen vergessen -, darauf kommt es an.

lytischen Blickpunkt einnehmen, sonst laufen wir Gefahr, uns selbst zu zensurieren und damit zu zerstören, was wir machen. Klar, wir brauchen einen dramaturgischen Überblick. Aber es muss allein Neugier sein, die uns treibt.

Mehr Kierkegaard: «Das Grosse ist nicht dieses oder jenes zu sein, sondern man selbst zu sein. Und das kann jeder Mensch, wenn er es will.» Gerade unter dänischen Jugendlichen nehmen Angst und Depressionen zu. Bei 15 Prozent der jungen Leute wird vor ihrem 18. Geburtstag eine psychische Krankheit diagnostiziert. Verstehen Sie, warum?

In der Schule, in den sozialen Netzwerken: Die Menge und Geschwindigkeit, wie oft die jungen Leute gemessen und gewogen werden, hat sich sehr beschleunigt. Das schafft einen grossen Druck.

In einer Szene Ihres Films gibt ein Lehrer einem hypernervösen Schüler beim Examen Wodka. Und nun löst sich die Zunge, der Schüler spricht ohne Stocken darüber, was Kierkegaard über die Angst sagte. Aber bleibt da beim Zuschauer nicht vor allem hängen: Alkohol ist dein Helfer gegen Prüfungsangst?

Das ist zu billig. Ja, Trinken kann oft eine Lösung sein. Aber es kann nicht die einzige Lösung sein. Nach einem inspirierenden Leben zu streben, das ist das Entscheidende! Das Selbstvergessen – zu vergessen, sich selbst zu beurteilen und zu bewerten –, darauf kommt es an.

Laut einer Studie sagen neun von zehn jungen Menschen, sie seien von Freunden zum Trinken gedrängt worden, obwohl sie bereits Nein gesagt hatten. Ist Ihr Film ein Teil der Lösung oder ein Teil des Problems?

Ich hoffe, mein Film ist ein Teil der Untersuchung des Problems. Eine Menge Gymnasiallehrer haben mir bei einer Veranstaltung neulich die gleiche Frage gestellt. Und sie fragten: «Was sollen wir tun?» Ich glaube, dass der Film kategorisch eine Antwort vermeidet und nur Fragen stellt.

Der Lebensgefährte einer Freundin von mir ist Alkoholiker. Sie sagte nach dem Kinobesuch: «Ich bin richtig sauer auf Vinterberg. Die Leute kommen aus dem Kino und wollen einen trinken. Soll das die Botschaft sein?»

Wer bin ich, dass ich eine Botschaft haben könnte? Ich insistiere: Ich bin mit dem Film dabei, eine Untersuchung zu

machen. Und du als Zuschauer entscheidest selbst, was die Botschaft ist. In der Schlusszene sieht man Mads Mikkelsen ins Kopenhagener Hafenbecken springen. Ich weiss, da sitzen anonyme Alkoholiker im Saal, die finden, er fällt ins Wasser. Und ich weiss, da sitzen 19-Jährige mit einer Tasche voller Bier, das sie nachher in der Stadt trinken wollen. Die finden, dass Mads fliegt. Und sie denken, wir wollen gemeinsam mit ihm fliegen. Aber wenn mein Film eine Kampagne ist, dann nicht für das Trinken, sondern für das Unkontrollierbare. Wir leben ein Leben, das extrem vernünftig und festbetont ist. Vielleicht besonders in Dänemark, das ja als eines der glücklichsten und sichersten Länder in der Welt gilt.

«Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.» Dieses Kierkegaard-Wort wird in Dänemark oft zitiert. Ihre Tochter starb, weil der Fahrer eines Transporters auf der Autobahn aufs Mobiltelefon schaute. Kann man so einen Schicksalsschlag je verstehen?

Ich habe jetzt viel über Kontrolle gesprochen. Nun, das ist der ultimative Kontrollverlust. Da muss ich mich einfach dem Leben ergeben. Es war, als ob ich vorher in einer Seifenblase der Sicherheit gelebt hätte. Und die wurde nun zerdrückt. Zum ersten Mal präsentierte sich die Wirklichkeit für mich. Wie sie wirklich ist. Weil sie auch den tragischen Tod einschliesst. Die ersten Wochen war es, als ob ich die Vögel auf mehrere Kilometer Entfernung hören könnte. Alle meine Sinne waren extrem verstärkt. Weil die Wirklichkeit aufgesperrt wurde, wenn auch auf eine sehr grausame Art. Ich weiss nicht, wie man weiterkommen kann nach dem, was wir erlebt haben. Es gibt Leute, die sagen, man kann es durchstehen, aber nie darüber hinwegkommen. Aber ich weiss es nicht.

Kann man akzeptieren, dass manches Geschehen ohne Sinn ist?

Ich muss akzeptieren, dass es sinnlos ist. Denn es ist ja sinnlos! Aber ich muss mich daran klammern, dass der Schmerz, den ich erlebe, ein Ausdruck der Liebe ist. Von der grossen Liebe, die ich für meine Tochter empfinde und von ihr bekam. Ohne diese Liebe wäre der Schmerz nicht da. Darüber sprechen ja die Pastoren und Kierkegaard immer wieder: Die Liebe bleibt. Aber in einer neuen und sehr schmerzhaften Weise.

Deshalb also das Zitat von der Jugend und der Liebe am Anfang des Films?

Das Zitat steht auch auf dem Grab meiner Tochter. Für mich umfasst es den Rausch und die Schwerelosigkeit des Jungseins. Und der Liebe, die daraus entspringt. Und ja, auch des Schmerzes. Er ist weiterhin unerträglich. Der Erfolg des Filmes hilft auf eine gewisse Art. Er ist sinnstiftend, denn mit dem Film ehren wir ihr Andenken. Aber das bringt Ida ja nicht zurück. ■

BERND HAUSER

kennt die Kulissen von «Drunk» persönlich, von der Abschlussfeier seines Sohnes, der das Kopenhagener Aurehøj-Gymnasium besuchte.